

Ghetto Blues

Das Ghetto der schwarzen Amerikaner in Pittsburgh liegt an steil aufsteigenden und abfallenden Hügeln, durchzogen von einem Wellennetz von Straßen. Beim ersten Durchfahren des Hill-side districts fällt einem, im Gegensatz zu den weißen Stadtvierteln, das vitalere Leben auf der Straße auf. Die Straße ist ganz in den Lebensbereich einbezogen, ja man spricht sogar von "street families". Sobald die Sonne durch den Abgasdunst der Steel-mills dringt, sitzt man Außen. Natürlich die Alten aber auch die vielen arbeitslosen Jungen. Und alle warten sie.

Im Unterschied zur Sterilität und Anonymität der Einkaufszentren der weißen Stadtviertel, findet man hier eine Fülle von Kleinst-Geschäften: Groceries, Liquor stores, Carry-out food shops, variety shops, laundromats, shoeshine shops, barber shops, beauty salons und alle bescheiden in ihrer Aufmachung.

Einem dieser Carry-out food shops stattete ich einen Besuch ab, um eine Portion Soul-food zu bestellen. Soul-food, auch down home cooking genannt, ist ein täglich wechselndes Gericht. Die Zutaten stammen aus der Küche der Südstaaten und sind unübersetzbar wie: collard, turnips, kale, blackeyed peas, chitterlings, ham hocks, neck bones, hog maws, fried pig skins, grits, corn bread, sweet potatoe pies usw.. Das Geschäft nannte sich DOTY'S PLACE. Doty saß hinter der Theke mit dicker Zigarre und zeigte mir die Songs, die er geschrieben hatte. Auch gab es einmal eine Schallplatte davon. Im Nebenraum spielten einige Mädchen an der Pin-ball-Maschine. Als sie verstanden, daß ich ihre Lieder aufnehmen wollte, warfen sie 10 cent in die Music-box und sangen zu George Benson's Lied Maskerade. George Benson wuchs im Hill district auf und spielte vor Jahren in Häusern mit Freunden, in Bars und Clubs, bis ihn der kommerzielle Erfolg aus dem Gettho holte.

Ich fragte Doty nach Musikern und er erzählte mir von Orville Vits, der in der OLD FOLKS BAR an der 5th Avenue singt und sich auf dem tin-tub base begleitet. Ich fuhr hin und er saß da und wartete. Keine Arbeit, kein Geld, keine Zähne. Wir gingen sofort zu ihm. Sein Zimmer strotzte von Plastikandenken, Amuletten, religiösen Figuren und ich zählte mehr als 20 verschiedene Stoffbezüge und Tapetenmuster. Orville erzählte, wie ihm ein Mann aus dem Süden vor Jahrzehnten das Tin-tub Spielen zeigte. Ein tin-tub-base, auch gutbucket genannt, besteht aus einem Waschtisch, der umgedreht auf dem Boden gestellt wird, in der Mitte des Bodendeckels ist eine 1 Meter lange Schnur befestigt, deren Ende um einen Besenstil gebunden ist, der am Rand des Waschtischbodens aufgesetzt wird. Gespielt wird der Tin-tub wie ein gezupfter Kontrabass und ist auf afrikanische Ursprünge zurückzuführen. Dort heißt er Erdbogen.

Orville erzählte, daß er ein Junkie war und solange kein Gospel singen wird, bis er wie-

der ganz clean geworden ist. Bemerkenswert an seinem epischen Musizieren ist, daß er die Worte im Augenblick des Singens erfindet. Und es ist äußerst interessant seinem Gedankenfluß zu folgen, da er Grundthemen anspricht, die typisch fürs Ghetto sind: Männer und Frauen, die weggelassen sind oder einen schlecht behandeln und die Sehnsucht nach einem Ende der allgemeinen Unzufriedenheit. Sein Erzählen und Singen ist ganz im Gettho-Dialekt gehalten, auch "Big-feet-talk" genannt; die armen Leute im Süden, aus denen sich ja die Getthobewohner zusammensetzen, sollen große Füße gehabt haben, weil sie sich keine Schuhe leisten konnten.

Orville wundert sich selbst, woher die Worte kommen; und er sagt, daß es ihn schon oft beunruhigt hätte, es nicht zu wissen, und er meint, dies wäre ein Geschenk.

Am nächsten Abend ging ich mit Orville zu seinem Freund Jonny Guitar, einen Koch, der auf dem Hügel wohnt und in Chicago mit Muddy Waters und anderen Blues-Musikern gespielt haben soll. Wir kamen in sein Zimmer im ersten Stock über einer Diskothek, als Jonny gerade beim Würfelspiel 18 Dollar gewonnen hatte. Sein Gegner zog mit einem Mädchen ab, um das Geld zu besorgen. Jonny war sichtlich nervös und spielte Blues zur Entspannung. Seine Frau mußte in der Zeit bis zur Rückkehr des anderen Spielers laufend Bier besorgen gehen, für ihn, 2 anwesende Nachbarnfrauen und Orville. Die Stimmung stieg. Die Atmosphäre bekam etwas unerwartet poetisches. Orville spielte einen "hand-bone". Er begleitet dabei sein Singen, indem er seine Oberschenkel als Schlagzeug benutzt. Eine der Frauen versuchte trotz verbrauchter Stimme den Blues "Black night is falling" zu intonieren, gab jedoch beim nächsten Lied auf. Jonny spielte weiter Blues. Die Stimmung wurde zunehmend gereizter, bis ein Streit um Whiskey ausbrach. Jonny versuchte die Situation mit Blues zu retten. Da rief ihm sein Spielgegner von der Straße herauf zu, daß er mit den 18 Dollar zurück sei. Das Shooting-dice Spiel ging weiter.

In dieser Geschichte wird ganz klar, welche Funktion Blues Musik in der Stadt, im Gettho haben kann. Von der Besänftigung im Streit zur Überbrückung von Warten und den Ersatz für Unerfülltes. Der Blues, verselbständigt Melancholie und entschuldigt Fehler im Verhalten zu anderen.

"Du wirst nie aus dieser Scheiße heraus kommen solange du lebst!" sagt Jonnys Spielgegner und damit macht er etwas Essentielles an der Situation der Leute im Ghetto klar. DIE AUSDAUER FÜR DAS WARTEN.

Getthobewohner haben der Außenwelt viel nachzutragen: schlechte Jobs, Arbeitslosigkeit, zu hohe Mieten für die verfallenen Häuser, brutale Polizei. 90% der Stadtgefängnisinsassen sind Schwarze. Die Unzufrie-

denheit wird da geboren, gesteigert durch das Warten, das keine Änderung bringt. Dies produziert die gereizte Atmosphäre auf den Ghettostraßen und hat sein Ventil entweder in kriminellen Handlungen oder in fanatisch abgehaltenen Revival Gottesdiensten.

Ein "soul-stirring-revival-meeting", wie ich

es am Tag nach dem Besuch bei Jonny Guitar in einem Zelt auf dem Hügel erlebte, konditioniert die Ausdauer für das Warten. "Don't be moved", "Bleibe unbewegt!"

WARTEN AUF DAS ENDE DES WARTENS: "Waiting for the burning to begin".